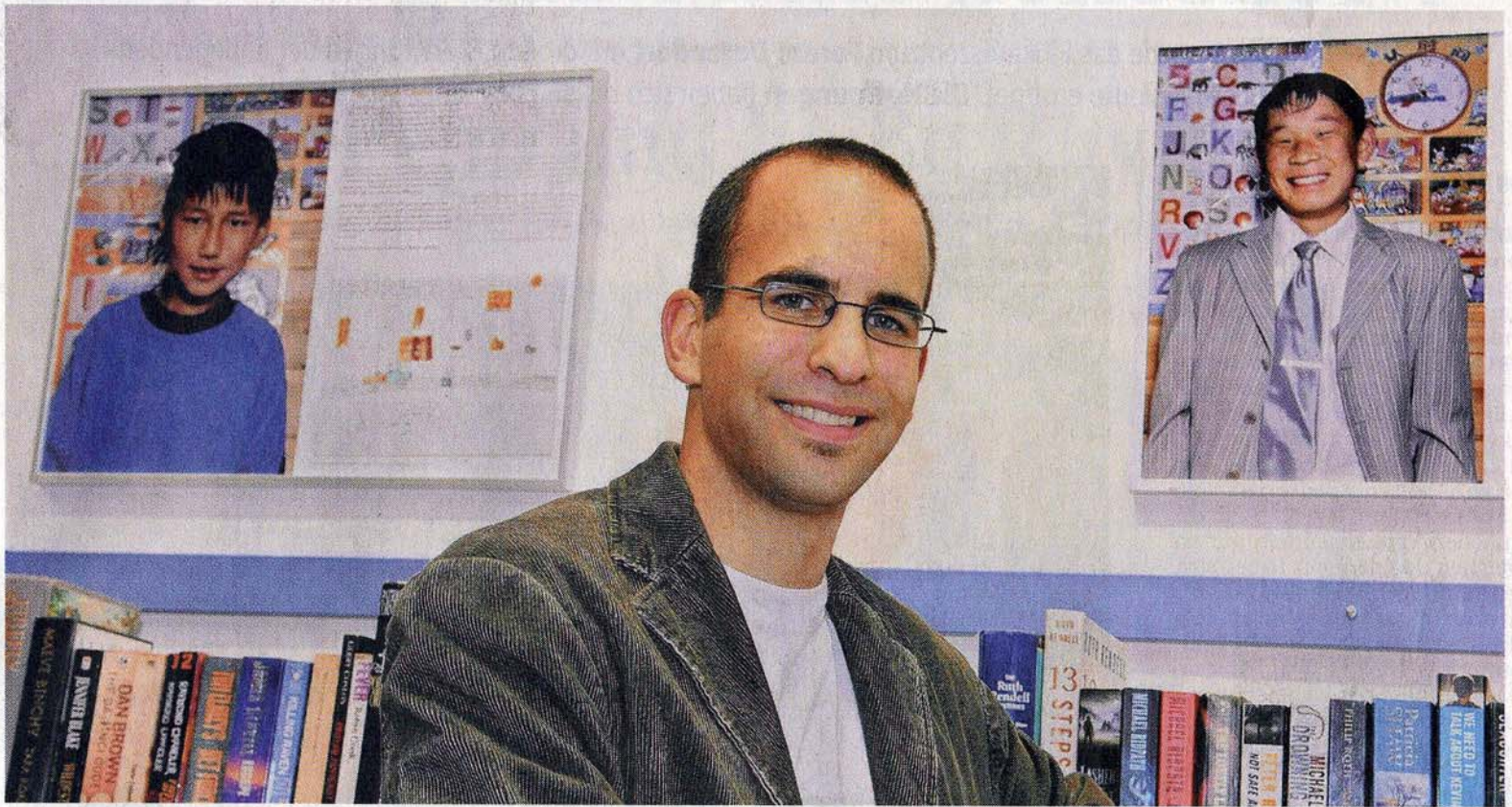


Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

→ **AUSSTELLUNG** In einer Bilderserie zeigt **Dan Rampoldt** das Schicksal von **Straßenkinder in der Mongolei**.



Dan Rampoldt reiste in die Mongolei und traf in der Hauptstadt Ulaanbaatar **Straßenkinder**. Deren Vergangenheit und Gegenwart hielt Rampoldt mit Texten und Bildern fest. Zudem malten die Kinder Bilder mit ihren Zukunftswünschen, die ebenfalls in die Ausstellung integriert sind.

RP-FOTO: PAUL ESSER

VON HOLGER LODAHL

DERENDORF Bataa grinst in die Kamera und sieht aus wie ein ganz normaler Teenager. Man sieht ihm nicht mehr an, dass er über ein Jahr lang obdachlos war und auf den Straßen der mongolischen Hauptstadt lebte. Bataa ist einer der Jugendlichen, die Dan Rampoldt im vergangenen Jahr in Ulaanbaatar besuchte und dessen Porträt neben fünfzehn weiteren Bildern zurzeit in der Stadtteilbücherei Derendorf zu sehen ist.

Die Reise in das zentralasiatische Land war Teil der Diplomarbeit, die Rampoldt im Fach Sozialarbeit an der Fachhochschule absolvierte. „Ich war neugierig auf die Mongolei und besuchte zuerst die Wüste Gobi. Die Gastfreundschaft und die Freundlichkeit dort waren überwältigend“, sagt Rampoldt über den Beginn seiner Reise. „Als ich dann in die Hauptstadt kam, zeigte mir das Land ein ganz anderes Gesicht. Die Arbeitslosigkeit und Kriminalität ist sehr hoch, und ich bekam ohne Hilfe keine Verbindung

zu den Kindern.“ Rampoldt suchte den Kontakt zu der Hilfsorganisation „World Vision“, deren Wohnrichtung für ehemalige Straßenkinder er besuchte und in der er Bataa kennen lernte.

Vom Betteln leben

In Gesprächen mit Bataa und anderen Kindern erfuhr der damals noch Studierende von den Schicksalen der Kinder, die nun als Textversionen den Bildern in wenigen aber inhaltsvollen Zeilen hinzugefügt sind. Vielen Betroffenen gemein sind die Probleme mit den Eltern. „Oft war es der Alkohol, der in der Vergangenheit die Familien zerstörte. Wenn die Väter die Mutter und die Kinder schlagen, leben die Kinder lieber auf der Straße als bei der Familie“, sagt Rampoldt und deutet auf das Bild von Myagmarsuren, der von seinem Stiefvater misshandelt wurde.

Er und Bataa hatten Glück. Die beiden Jugendlichen werden gegenwärtig von einer der beiden „World Vision“-Einrichtungen betreut, in denen Dan Rampoldt sie

kennen lernte. Mit ihnen sei das Gespräch über ihr Schicksal recht leicht gewesen, so Rampoldt. „Die Jungs und Mädchen in den Einrichtungen sind meist ganz normale Teenager, sie konnten ihr Straßenleben zurücklassen.“

Dies gelang jedoch nicht allen. Der zehnjährige Ganbaatar ist noch immer obdachlos. Nur mühsam konnte der Deutsche erfahren, dass der Junge vom Betteln lebt, in Hausengängen schläft und ständige Angst vor Übergriffen älterer Obdachloser hat.

Das Foto des Jungen spiegelt das anstrengende Leben auf der Straße wider. Er wirkt verschreckt und gehetzt, seine Kleidung ist schmutzig. Wie sehr Ganbaatar von der Obdachlosigkeit geprägt wurde, wird in dem dritten Detail deutlich, das der Fachhochschulabsolvent neben den Fotos und den Lebensläufen der Ausstellung hinzugefügt hat. Genau wie die anderen Jugendlichen hat auch Ganbaatar seine Zukunftswünsche in einer Buntstiftzeichnung festgehalten. Sein Blatt ist fast leer, nur ein rotes Auto

und ein kaum als solcher erkennbarer Mensch sind scheinbar zusammenhanglos dahingekritzelt. Wie aussagekräftig diese Kindermalerei ist, zeigt ein Vergleich mit dem Bild der neunjährigen Amina, deren Zeichnung durch eine strahlende Sonne, blühende Felder und blauen Himmel voller Leben zu sein scheint. „Straßenkinder in der Mongolei“ ist noch bis 3. November in der Bücherei Derendorf, Blücherstraße 10, zu sehen. Der Katalog kostet einen Euro.

www.stretchchildren.de

INFO

World Vision

World Vision ist ein **christliches Hilfswerk**, dessen Schwerpunkt auf der Unterstützung von Kindern, Familien und ihrem Umfeld im **Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit** liegt. In Ulaanbaatar unterhält es zwei Einrichtungen für ehemalige Straßenkinder. www.worldvision.de